

Herder, Johann Gottfried: Das menschliche Leben (1773)

1 Mit Dämmernacht bedeckt auf wüstem, weitem Meer,
2 Ohn' Leitstern und Magnet, zieht dort ein schwimmend Heer;
3 Sie rudern; Jeden treibt Gefahr und Trieb zum Ruder,
4 Und Niemand weiß, wohin, und Jeder fragt den Bruder:
5 »wohin?« Sie sehen All', wie weit
6 Doch wohin Well' und Schlag und Meer sie Alle trägt –
7 Da blinden, stammeln sie! und Alle streben weiter.
8 Der – leiten will er nicht und will auch keinen Leiter,
9 Und rudert! – Heere dort, in Haufen ziehen die,
10 Und Schreier ziehn voran, und Alle rufen sie:
11 »mir nach! mir nach allein!« und klopfen wild und flammen
12 Anmaßend wild empor; jetzt stürmen die zusammen
13 Und zwingen, fluchen, drohn und quälen mit sich fort.
14 Das arme Mitleid folgt und lindert hie und dort
15 Und tröstet, wo es kann; die Schiffe kreuzen, zagen.
16 Wohin hat Strudel dies, wo das der Strom verschlagen?
17 Auf Klippen? in den Grund? Untiefen? Sand und Strand?
18 Ach, der sie schiffen hieß! – Trifft eines, keines Land? –
19 Sei ruhig! Alle trägt das milde Meer schon weiter,
20 Der keine Leiter hat, und alle blinde Leiter!
21 Wer schnell und ruhig treibt, wer ächzt und liegt im Sand:
22 Sieh! dort lacht Ufer schon, sie kommen All' an Land.

(Textopus: Das menschliche Leben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67704>)